



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

219 (11.5.1917) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-173280](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-173280)

Diplomatie ihre Stimme abgeben. Daß sich tatsächlich die Sache etwas anders abspielen dürfte, bedarf keiner Erörterung, aber Herr Wilson hat wiederholt einen so erstaunlichen Mangel an Weltkenntnis bewiesen, daß man ihm den Gedanken eines Weltfriedenskongresses, auf dem Deutschland mit seinen Verbündeten einer gewaltigen Mehrheit gegenüberstehen würde, sehr wohl zutrauen kann. Wir können jedenfalls auch diesen Dingen mit vollkommener Seelenruhe entgegensehen. Die Tatsache, daß das „weltbeherrschende“ England zu seiner Rettung auf staatl. Gebilde wie Liberia zurückgreifen muß, gibt uns volle Berechtigung dazu.

Unsere Kriegsziele.

Die angeblichen Ansichten der maßgebenden Persönlichkeiten.

In das Dunkel der Kriegsziele unserer Staatsleitung glaubt die neue Münchener Zeitschrift „Die Wirklichkeit“ Licht bringen zu können. Sie veröffentlicht das Schreiben eines Wirklichen Geheimen Rats aus Berlin über die deutschen Friedensbedingungen. Der Briefschreiber deutet an, daß die von ihm vorgelegten Ansichten auch die der maßgebenden Persönlichkeiten seien. Der Berliner Geheimrat nennt folgende Friedensbedingungen:

Von Frankreich wird eine Gebietsabtretung nicht verlangt, ein schmaler Streifen bei Metz ausgenommen, der von den Russen unbedingt gefordert wird, da sonst Metz bei der Eroberung der neuzeitlichen Geschütze als Festung keinen Wert mehr hat. Das Erzbecken von Loth, das von der deutschen Industrie aufs dringendste gefordert wird, ist meiner Meinung nach Frankreich zu belassen. Deutschland braucht das Erzbecken nicht und man wird nicht verlangen wollen, daß der Krieg um Metz wille um Jahr und Tag verlängert wird. Belgien wird unter dem jetzigen König wieder hergestellt. Bürgerpflichten sollen für uns dadurch geschaffen werden, daß das gesamte Verkehrsnetz — Eisenbahn, Post, Fernschreib- und Fernsprechdienst — unter deutsche Leitung kommt. Die Bahnstrecken nach Antwerpen und Brügge sollen stark ausgebaut und dabei alle Tunneln demoliert werden. Dadurch soll Deutschland die Möglichkeit erhalten, schnellstens Truppen an die belgische Küste zu versetzen. Diese selbst soll stark befestigt werden. Außerdem soll Belgien zu Deutschland in einen Wirtschafts- und Zollverband treten. Diese Wirtschaftsbeziehungen sollen die maßgebenden Personen hinreichend, um Belgien nicht zu einem Durchzugsland für unsere Gegner werden zu lassen. Auf Kriegsschiffen sollen wir verzichten. Wir bin der Auffassung, daß England sich niemals zur Zahlung einer Entschädigung bereit finden wird und daß Frankreich, Australien und die übrigen Feinde — von Japan natürlich abgesehen — zur Zahlung nicht instande sind. Von Rußland werden Kurland und Litauen einberufen. Das Polen betrifft, so haben sich die auf dieses Gebiet gerichteten Erwartungen nicht erfüllt. Die Polen selbst vertreten keine erhebliche Teilnahme für das von den Mittelmächten zu gewinnende Staatsgebilde. Es ist daher durchaus möglich, daß wir über Polen mit Rußland verhandeln.

Auf dem Balkan für Bulgarien die ganze Dobrudscha, serbisch Maschoden und die Teile Serbiens um Utsch, so daß Bulgarien Zugang nach Ungarn erhält. Aus dem Rest Serbiens und aus Montenegro wird ein Staat gebildet, zu dessen Regierung der jetzige König von Serbien — Peter — vielleicht ernannt werden könnte. Die Balachei solle unter gewissen Bedingungen an Österreich. Dadurch würde dies in die Lage kommen, seine Finanzen erheblich zu verbessern. Über die Moldau wird sich mit Rußland reden lassen. Rußland würde die Durchfahrt durch die Dardanellen, auch für Kriegsschiffe, zu gestatten. Dadurch erreicht man eine Annäherung Rußlands an Deutschland und eine Verhärtung unserer Stellung gegen den Westen. Mit Rücksicht darauf läßt sich der Reichstag auf Gebietsveränderungen im Westen rechtserwartungsvoll einstellen. Von unseren Kolonien können wir Kamerun, Togo und Ostafrika zurückverlangen. Ob es gelingen würde, auch Südwestafrika zurückzuerhalten, erscheint zweifelhaft, weil die Varen Anspruch auf dieses Gebiet erheben. In den erwähnten Teilen Afrikas sollten Teile des Kongoplataus, die Belgien für das von uns für Belgien aufgetauchte Welt abzutreten hätte, und Teile der portugiesischen Kolonie Angola und Kongo abzugeben kommen, um auf diese Weise ein abgerundetes afrikanisches Kolonialreich für uns zu bilden.

Wir begnügen uns mit Wiedergabe dieses in mancher Hinsicht interessanten Programms. Eine Stellungnahme im ganzen und im einzelnen erübrigt sich solange, als man nicht weiß, ob hier wirklich das Programm vorliegt, das Behauptung Holloway zu verwirklichen beabsichtigt. Die vorgeschlagene Lösung des Kriegsproblems würde sich erschließen in der Richtung auf die Zusammenfassung der europäischen Kontinentalstaaten gegenüber England bewegen, von der wir noch nichts gesprochen haben. Darum die starke Schonung Frankreichs und Belgiens. Das Programm ist unvollständig, wie das weitere zu sagen wäre. Es spricht nicht von den Stellungen, die England sich im östlichen Mittelmeer erkaufen hat, von der Zukunft der Jonsischen Inseln, Saloniki, den Inseln vor den Dardanellen, von Syrien und Mesopotamien. Und doch ist für die deutsche Zukunft der englische Raub im östlichen Mittelmeer und in Bordenassen von wesentlicher Bedeutung. Was wird die Bagdadbahn für Deutschland und seine Verbündeten bedeuten, wenn England in Bagdad residiert? England strebt ja darnach, in diesem Kriege endlich die Landbrücke zwischen Ägypten und Indien zu bauen. Und es hat leider Erfolge bei diesem Werke zu verzeichnen. Lassen wir ihn diese, so wird es sich von ihnen aus im Frieden wieder vorwärtigen. Und dann ist dem mitteleuropäischen Block seine einzige große weltpolitische Straße verbannt; wer von den deutschen Friedensbedingungen spricht, wird diese Frage nicht übergehen können. Die Türkei zu zerstückeln ist nicht der letzte Kriegsgrund Englands gewesen. Die unersehnte Erhaltung der Türkei in ihrem vollen Besitzstande bis an den Persischen Golf und die Grenze Ägyptens, über die hinaus England auf Jerusalem vordringt, ist in unserer politischen Politik stets als ein wirtschaftliches und politisches Lebensinteresse Deutschlands erklärt worden, das wir nicht vernachlässigen dürfen.

Keine Aussprache über die Kriegsziele.

Berlin, 11. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Germania“ schreibt: Wir erfahren aus Bundesratskreisen, daß bei den Besprechungen sowohl im Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, wie im Bundesrat selbst, einstimmig die Auffassung zum Ausdruck gebracht wurde, daß im gegenwärtigen Augenblick es den deutschen Interessen nicht dienlich sei, wenn im Reichstag eine Aussprache über die Kriegsziele stattfinden würde.

Die russische Revolution.

Eine Entschlieung gegen die bewaffnete Macht.

Petersburg, 10. Mai. (W.B. Nichtamt.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Auf Grund der Ergebnisse vom 8. und 4. Mai haben die vorläufige Ausschüsse der

Duma folgende Entschlieung an, welche sich gegen die Teilnehmer der bewaffneten Macht an den Kundgebungen ausdrückt. Die Entschlieung lautet dahin, daß die Regierung die Verantwortung nur unter der Bedingung vor dem Volk auf sich nehmen könne, wenn sie tatsächlich über die volle Macht verfüge. Die Einmischung der bewaffneten Macht zu dem Zwecke einen Druck auf die Regierung in dem einen oder anderen Sinne auszuüben, ist unbedingt unzulässig, weil dies der Anfang einer neuen Revolution bedeuten werde. Niemand darf über die militärische Macht verfügen außer die Regierung, denn wenn sich bewaffnete Macht bei irgend einer Partei befindet, wird dies die Anarchie bedeuten. Die Drohung sie zu verwenden, führt zu einer Verwirrung des inneren Lebens des Landes und macht die Bürger unfähig zu jeder produktiven Arbeit.

General Ruzki seines Oberbefehls enthoben.

Petersburg, 10. Mai. (W.B. Nichtamt.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die einstweilige Regierung hat General Ruzki unter Befassung in seiner Stellung als Mitglied des Reichsrates und des Kriegsrates vom Oberbefehl der Nordfront enthoben.

Bern, 10. Mai. (W.B. Nichtamt.)

„Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Der Finanzminister Tereschenko erklärte, die russischen Staatsschulden stiegen in den drei Kriegsjahren auf 36 Milliarden Rubel. Die Kriegskosten, die bei Kriegsbeginn 15 Millionen täglich betragen, erreichten heute 50 Millionen. Man erwarte eine kräftige finanzielle Hilfe von den Vereinigten Staaten, es scheint aber, als ob diese Erklärung von der einstweiligen Regierung über die Lage des Landes eingefordert worden sei. Die Bürgerschaften verlangte, wie Wlissow in der Nachtstunde vom 4. Mai im vollziehenden Ausschuss der Arbeiter- und Soldatenrates mitteilte. Dies sei die wichtige Geheimnote, von der in den letzten Tagen gesprochen wurde.

„Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Die Ruhe dauere an; Charakteristisch für die russische Politik sei dieses Ausschäumen der Bewegungen, die Abwechslung der Explosionen und diese Ruhepausen. In der gegenwärtigen Krise gelang es der Regierung nochmals, ihre Stellung zu retten. Der Kommandant Korniloff besuche die Petersburger Kasernen um die Stimmung der Garnison und der Soldaten kennen zu lernen. Ein Teil der Garnison sei regierungsfreundlich, die anderen schwanken zwischen dem Gehorsam gegenüber der Regierung und gegenüber dem Arbeiter- und Soldatenrat. Ein dritter Teil sei der regierungsfeindlichen sozialistischen Propaganda zugänglich. Ein Reserve-Infanterie-Regiment zum Beispiel griff als erstes bei den letzten Bewegungen ein. Korniloff verlege jetzt unter dem Vorzeichen von drohenden deutschen Angriffen, ein besonderes Korps aus den regierungstreuen Truppen zu bilden.

m. Köln, 11. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der Ausschuss des Bezirks Schüsselburg erklärt sich als selbständige Staatsgewalt und bildet eine Anzahl Unterausschüsse in den Bezirken. Auch wurde die sonstige Beschlagnahme von allem Privateigentum und allem Vieh beschloffen. Der Vorsitzende und zwei ehemalige Mitglieder der Semstwo wurden auf Veranlassung des Ausschusses verhaftet.

Die Ernährungsfrage im Reichstag.

Berlin, 11. Mai.

(Von unserem Berliner Büro.)

Die gestrige überlange Sitzung zerfiel in zwei Teile. Zuerst wurden, von Herrn Zimmermann begründet, von sämtlichen Parteien, dem trefflichen Arthur Stadthagen natürlich ausgenommen, die deutsch-türkischen Rechtsverträge in erster, zweiter und dritter Lesung angenommen. Im zweiten Teil aber, dem der volle Nachmittag gehörte, unterhielt man sich, worüber man in den letzten 1 1/2 Wochen schon im Ausschuss ausgiebig gesprochen hatte, über die Ernährungsfrage. Hier hatte Herr von Batocki das erste Wort. Er sprach sehr ausführlich, sprach, die Rede mit manchem glücklichen Scherzwort würzend, sehr gut. Er schilderte, wie unsere Feinde ihren Nahrungszwang darauf gegründet hätten, daß wir zwei Fünftel unserer Nahrungsmittel aus dem Ausland einzuführen pflegten und daß im Krieg die Erzeugung aus den Gründen, die wir alle kennen, zurückgehen müßte. Dieser Rückgang ist denn auch eingetreten und die Hoffnung, ihn durch überhöhte Preise oder Erzeugungszwang zu beseitigen, mußte aufgegeben werden. Das Problem, das zu bewältigen war, hieß: wie gelingt es uns, die drückendsten Bezirke angemessen zu versorgen? Vermochten wir dieses Problem nicht zu lösen, so müßte unser ganzes Wirtschaftsleben zusammenbrechen. Unter diesen Umständen hatten wir keine andere Wahl als die öffentliche Bewirtschaftung. Eine planlose Wirtschaft würde nie beurteilen können, wieviel Mengen einer bestimmten Ware bis zu den letzten Monaten noch zur Verfügung stehen müßten. Diese öffentliche Wirtschaft aber war ohne rauen Eingriff in die Produktion nicht möglich. Die Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes wäre erfolgreicher gewesen, wenn nicht der Schleichhandel einen großen Teil der Waren der Masse entzogen hätte und dem — in diesen Stücken wird man Herrn von Batocki bedingungslos recht geben — war nicht bei zukommen, solange das Publikum in keiner Beziehung einen Kampf gegen die Behörden führte und wohl noch führt. Daß daneben von den Behörden mancherlei gefehlt worden ist, gab Herr von Batocki unumwunden zu. Wie konnte man einst auf die „Schweinemordenden Profiteure“ schelten, die einen stärkeren Eingriff in unsere Bestände befürworteten! Nun bekannte auch der Präsident des Kriegsernährungsamtes, daß es richtig gewesen wäre, viel früher und viel härter den Erdenbewohnern aus dem Geschlecht der Schweine auf den Leib zu rücken. Auch beim Getreide haben wir uns wohl später auf die Knappheit besonnen, als es angetan gewesen wäre und wenn der Brotartenschwindel so üppig in die Höhe schloß, so trugen daran die Gemeinden sicherlich ihr vollgerichtetes Maß von Schuld. Herr von Batockis Rede klang aus in einer Warnung vor unbedingtem Optimismus. Von den besetzten Gebieten wird allein Rumänien vielleicht die darauf gesetzten Hoffnungen noch rechtfertigen können. Unsere Verbündeten haben mit sich selber zu tun. Auf Neutralität aber drückt Amerika mit immer schwererer Hand. Im wesentlichen sind wir also auf uns allein gestellt, werden mit wenigem Haushalten müssen und Schmalhans wird auch künftighin Küchenmeister bleiben. Herr von Batocki lehnt sich der Zeit entgegen, wo es kein Ernährungsamt mehr geben wird und wo er als schöne Erinnerung an dieses Amt das einzig Schöne bewahren wird, das unbedingte Vertrauen auf das deutsche Volk, das mit Heroismus und Geduld alle Lysee getragen und die „Kostprüfungsprobe“ des letzten

Winters glänzend bestanden hat. Herr von Batocki fand nie immer das Ohr und den Beifall der Hörer. Dann öffnete sich auch im Hause die Schloß der Berechtigung und die werden nun auch heute strömen und morgen. Am Montag, spätestens am Dienstag, wird man dann bei der dritten Entschlieung den Kanzler hören.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

(Schluß.)

Berlin, 10. Mai. Am Bundesratsitz: Staatssekretäre Dr. Geffertich und Zimmermann und Ministerialdirektor Dr. Selege. Präsident Raupach eröffnete die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stand weiter die Beratung über die Ernährungsfragen.

Den Bericht über den Wirtschaftsplan erstattete Abg. Dr. Waginger (Zn.), während dessen Ausführungen der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batocki erwiderte. Der Berichtsstatter stellt fest, die Ausschussberatungen hätten ergeben, daß die Getreide- und sonstigen Vorräte ausreichend seien und daß bei der bisherigen Oportunistik des Volkes das Durchhalten gesichert sei.

Abg. Merin (D. Fr.) erwidert den Ausschussbericht zur Entschlieung über die wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges. Der Berichtsstatter für die Petitionen, Abg. Stubbe (Zn.), vergrüßelt auf das Wort.

Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batocki

Die Grundlagen unserer Volksernährung erscheinen unseren Gegnern für einen Krieg unhalten, da wir vierzig Prozent unserer Bedürfnisse aus dem Ausland beziehen müßten, zumal der Behälter des Meeres hinzuwachsen. Die Ernährungsfrage der Gegner entbehren nicht ganz der Begründung. Tatsächlich macht sich je länger der Krieg dauert, eine wachsende Knappheit geltend.

Wir können froh und dankbar sein, wenn es unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung gelingt, die Erzeugung auch nur einigermaßen auf der Höhe zu erhalten. Die unheimlichen Flächen in den feindlichen Ländern, die nicht abgeerntet werden, nehmen viel mehr zu als bei uns. Dies hoffe aber nicht, das man durch hohe Preise oder durch eine Produktionssteigerung Erzeugung wesentlich höher machen könne. Wir haben mit unserer großen Knappheit zu rechnen; damit haben wir uns abgefunden. Das Ziel muß sein; die Erzeugung richtig zu verteilen zwischen Mensch und Tier. Darin ist wohl schon bisher viel erreicht worden. Die großen Städte und die dicht besetzten Industriegebiete machen die Verteilungsarbeit auch nicht leichter. Gelingt es nicht, diese Zentren zu versorgen, so droht das Wirtschaftsleben zusammen zu fallen. Der freie Handel wäre nicht instande, die Bevölkerung in solchen Monaten mit einer Grenze zu ernähren. Beim freien Verkehr würde nichts zurückgehalten, wohl aber überverbraucht werden. Die Erziehung der Erzeugung muß lächerlich sein. Jede Lücke bedeutet eine Preissteigerung. Ich erinnere dabei an die Körner. Wir sehen, daß unsere Feinde uns die Notwendigkeit nachmachen. Das Brotartenproblem ist aber in unserer Sinne für England unüberwindlich. Man hätte sich aber vor einer übertriebenen Kritik von Anhängern und leeren Reden. Sie stehen in keinem Verhältnis zu den Leistungen der Väter. Die Arbeitsfreudigkeit wird durch solche Kritik nicht gefördert. Der weitere Mangel liegt in dem Verderben der Waren der Tier, Kartoffeln und des Schweinefleisches. Wenn Lebensmittel der Schleichhandel, gegen den wir mit Hilfe des Handelsamts angefaßt werden kann. Von einer solchen Unternehmung ist aber keine Rede. Für das nächste Jahr wird es Krieg oder Frieden, mit einer Knappheit zu rechnen sein. Bei Obst und Gemüse wollen wir uns nicht Kleinhandel wollen lassen. Hoffentlich gelingt der Versuch, die Organisation noch weiter auszubauen sein. Die größten Schwächen seien über die Vorkaufsmaßnahmen und Bestandserschätzung. Das letzte Jahr war abnorm. Der ungewöhnliche Frost hat unsere Kartoffelvorräte erheblich geschwächt.

Wir hatten den Schaden aber zunächst weit höher eingeschätzt, als er nachträglich tatsächlich war. Ein Fehler war es ferner, daß wir zu spät in den Schweinebestand eingegriffen hätten. Unsere Hoffnung auf Rumänien darf nicht übertrieben werden. Wohl werden wir einen erheblichen Zuschuß von dort bekommen, wir dürfen aber nicht verzeihen, daß unser englischer Feind uns Land gründlich vermindert worden ist. Unsere Verbündeten können nicht abgeben. Die Türkei und Bulgarien führen schon seit Jahre Krieg um ihre Erntens. Ihr Wirtschaftsleben hat dadurch sehr gelitten. Auch Österreich-Ungarn kommt nicht in Betracht. Seit größerer frühere Teile sind dort in den Händen der Deutschen. Am wichtigsten stand es mit der Fettversorgung. Durch unsere Lebensmittelpolitik sind wir aber für die Zukunft gesichert. Die Nahrungsmittel haben unsere Sorgen vermehrt. Die Kritik wurde lebhafte. Jeder Mensch ist in der Sorge über die Ernährung und jeden Kritiker solle wir daraufhin an, ob er nicht geeigneter für mein Land. Bisher habe ich aber noch keinen Erfolg gefunden. (Beifall.) Ich brauche die Mitarbeit des ganzen Volkes, namentlich der Behörden. Bei der Kritik solle mehr Verständnis herrschen zwischen Stadt und Land. Ich hoffe, daß der großen Schwierigkeiten und Anforderungen der letzten Zeit der bewährte Geist unseres Volkes alles überstanden wird. Gerade vor einem Jahre drohten unsere Feinde mit dem Ausmarsch gegen uns, unsere Truppen müßte zu machen. Ich bin froh, daß diese Hoffnung der Feinde auch diesmal zusammenbrechen wird und daß wir siegreich bestehen werden. (Beifall.)

Abg. Debeser (Zn.): Wir dürfen nicht mit dem Dank die Landwirte zurückhalten. Unser Schicksal ist untrennbar verbunden mit der Landwirtschaft. Sollte die Landwirtschaft sich verschulden nicht getan, so wären wir längst verbankert. Die Degeneration ist das beste Mittel gegen die Lebensverhältnisse. Darunter leidet die ganze Bevölkerung. Man muß nicht nur die Stimmung bei den Arbeitern erhalten, sondern auch bei den Bauern. Würden die Bauern einmal freieren, so wäre das unser Interaktion. Die Verbodnungen, von denen es heißt, sind nicht für die Bauern, sondern für die Ausbeuter. Die neuzeitlichen Produktionsfabriken tragen einen großen Teil der Schuld an dem Mangel, nicht die Verfallung an sich. Auch die Kammerlei ist mit schuld. Bei den Verbodnungen der Landwirtschaft werden in der Großstadt die unglücklichen Verhältnisse, ohne daß die Bauern auch nur einen Pfennig mehr bekommen. Die Bauern haben den beiden Willen, das Land zu bewirtschaften, Stadtbürger aufzunehmen, deshalb sollen wir den Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Feld und Werk überwinden. Die Bauern helfen uns den Krieg zu gewinnen. Mit Ehrlichkeit, Stolz und Dankbarkeit müssen wir ihren Verdienst anerkennen.

Abg. Schmidt-Berlin (Zn.): Der Vortrager hat für seine Ausführungen keinerlei sachliche Begründung herbeigeholt. Das Bauern den er meinte, hat er selber zerlegt gemacht. Nicht ein Wort haben wir von der Not der Großstadt, nur von der Not der Bauern haben wir gesprochen. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat sich zugestanden, den Vortrager können wir ihm nicht erlauben, alle diese Schwierigkeiten hingewiesen wurde, ohne daß etwas ergründet wäre. Keine Ermahnung unersetzlich hat bei der Landwirtschaft gefehlt. Der schätzliche Kadbruch ist notwendig, damit die Hände in öffentliche Bewirtschaftung kommen. Der einseitige Wandel ist dabei seinen Kernpunkt. Der vrentliche Bauernwirtschaften mache ich doch der Vater aller Hindernisse. Es ist klar, daß der Staat der größten Bundesstaaten unbedeutend ist für die ganze Welt. Die Versorgung mit billigen Fleischwaren muß in allen Gemeinden durchgeföhrt werden.

Dann wird die Weiterberatung auf Freitag 11. Mai verschoben. (Mehrfach Rufschrei.) Schluß 5 30 Uhr.

Großh. Hof- und National-Theater

Freitag, den 11. Mai 1917
44. Vorstellung im Abonnement D
Neu eingeleitet

Der Postillon von Lonjumeau

Romantische Oper in drei Akten nach dem Französischen
de Dumas und Brünswald - Musik von Adolphe Adam
In Szene gesetzt von Eugen Schraib
Musikalische Leitung: Felix Lederer

Personen des ersten Aktes:
Chapelou, Postillon
Mlle. de la Roche, Baronin
Mlle. de la Roche, Tochter
Mlle. de la Roche, Tochter

Personen des zweiten und dritten Aktes:
Mlle. de la Roche, Baronin
Mlle. de la Roche, Tochter
Mlle. de la Roche, Tochter

Ort: Das Dorf Lonjumeau - Zeit: 1766
Personen des zweiten und dritten Aktes:
Mlle. de la Roche, Baronin
Mlle. de la Roche, Tochter
Mlle. de la Roche, Tochter

Ort der Handlung: Sanddorf der Frau von Sotour,
nahe bei Fontainebleau, zehn Jahre später, 1766.

Im zweiten Akt: Ballett-Intermezzo „Das Goldschloß“:
a) Menuett von E. Weckerlin; getanzt von
b) Mlle. de la Roche; c) Mlle. de la Roche
Musik von Weckerlin (Musik-Vorstellung)
Musik von Weckerlin (Musik-Vorstellung)

Im dritten Akt: Ballett-Intermezzo „Die Schöne“:
a) Menuett von Weckerlin, getanzt von Elise Weckerlin,
b) Mlle. de la Roche und 10 Damen des Konvaleszenz-
Sanatoriums von Fontainebleau.

Nach dem 3. Akte findet eine größere Pause statt
Freitag, den 11. Mai, 7 Uhr und Samstag, den 12. Mai, 10 Uhr
Mittel-Preise.

Großh. Hof- u. Nationaltheater Mannheim

Die 9. Hoftheater-Vorstellung zum Gedenkjubiläum von
40 Jahren für den Platz im Hof-Theater kommt
Montag, den 14. Mai ein dramatisches Gedicht von
Geibel in 3 Akten

Nathan der Weise

Die aus Vorbereitung durch Arbeitgeber und
Arbeiterverbände referierten Kosten sind Samstag,
12. Mai, vormittags von 10-11 Uhr und Sonntag,
den 14. Mai von 10-11 Uhr an der Hoftheater-
kasse zu erheben.

Im kleineren Teil der Karten kommt Montag,
den 14. Mai, von Mittags 12 Uhr ab an der IV. Rang-
Kasse (Theatergebäude) zum Verkauf.

Personen, die die ihnen zugewiesenen Karten nicht
abholen, werden für die Folge nicht mehr berücksichtigt.
Zum Besuche dieser Vorstellung sind nur die
Arbeiter, Arbeiterinnen und niedere Kasse, deren
Arbeitsbescheinigung 2000 Mark nicht übersteigt,
berechtigt.

Mannheim, den 11. Mai 1917.
Hoftheater-Intendanz.

Israelitische Gemeinde

In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 11. Mai, abends 8 Uhr.
Samstag, den 12. Mai, morgens 9.30 Uhr.
Fürbitte für Oester und Vaterland. Schriftleitung:
Herr Stadtrat Herr Dr. Weckerlin.

Samstag, den 12. Mai, nachm. 4 Uhr.
Jugendgesellschaft mit Schriftleitung:
Samstag, den 12. Mai, abends 8.30 Uhr.

In den Wohnungen:
Morgens 6 Uhr. Abends 7 Uhr.
In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 11. Mai, abends 8 Uhr.
Samstag, den 12. Mai, morgens 9.30 Uhr.
Fürbitte für Oester und Vaterland. Abends 8.30 Uhr.

In den Wohnungen:
Morgens 6 Uhr. Abends 8 Uhr.

Otto Zickendraht
Moderne Büro-
Einrichtungen
N 2, 9 Mannheim N 2, 9
Fernspr. 180.

Otto Hornung
Echter Schreinermeister
P 31. Mannheim

Was bietet diese
Woche das
Kleines Preise.
Abonnements
gültig.
Anfang
3 Uhr
MANNHEIM
P 6, 23/24

Geschäfts-
Anzeigen
Dr. H. Haas
Buchdruckerei
Heirat
Pflaster

Waldemar
Psilander
Meisterwerk
Darstellungskunst
Die Flucht
vor der Liebe
Waldemar Psilander

Stumme Mitwisser
Drama in 3 Akten
„Hosenheim
und Locke“
Kriegsberichte □ Künstler-Orchester

Damen-Kopfwaschen
mit Frisieren und prima Ondulation.
Solortige Beseitigung von Haarunfall (unter Garantie).
Aufmerksamkeit Bedienung. Sonntags offen 11-1 Uhr.
Schönheitspflege Ploch, D 1, 3 (Paradeplatz)

Geschwister Schrag
N 3, 7/8
empfohlen preiswerte elegante
Damen- u. Kinderhüte
in großer Auswahl und bester Ausführung.

Umpressen von Damenhüte
wie neu, modern
Hüten, Hüte zum Waschen
Herren-Hüte und Mützen, Panama werden ge-
waschen und auf neu hergestellt.
Hutwäschererl O 7, 30
Telephon 5006.

„Registrierkassen“
für Kantinen jeder Art,
Städt. u. Militärverwaltungen,
Konsum-Vereine etc.
Besuche kostenlos. - Anfragen erbet.
an Rud. Mosse, Frankfurt a. M. unter
P. 2, B. 34.

Zeitungsmautlatur
sowie ungedrucktes Zeitungspapier ab-
zugeben.
E 6, 2 General-Anzeiger E 6, 2

Piano
Möbelwagen
Bohnenstangen
Unterricht

Einzelunterricht
Türkisches
Filegarabzeichen

Frau Joos, E 3, 16
Untericht

Violinunterricht
Türkisches
Filegarabzeichen

Elektrische
Haartrockner-Apparat
Auch für die Reise geeignet
BROWN BOVERI & CIE AG
Abt. Installationen vom 1. Stock
G 4, 9 Telefon 601, 980, 2033
Hauptniederlage der Osmilamas

PFAFF-
Nähmaschinen
zum Nähen, Sägen u. Schneiden
Unübertroffene Leistung
Kreuznach, Altona
Martin Becker, A 3, 4
Bei ARRAS, G 2, 1920

SAALBAU-
THEATER N 7, 7
Tel. 2017
Größtes Lichtspielhaus am Platze.
Der neue Prachtspielplan
vom Freitag, den 11. bis Donnerstag, den 17. Mai.
Eine wahre Begeisterung! Sensationelle Enthüllungen!
Erstaufführung des neuen grossen Filmwerkes:
In den Krallen der
Ochrana
Hinter den Kulissen der russischen politischen Polizei!
Originalaufnahmen aus der berühmten Warschauer Zitadelle.
Grosses Film-Schauspiel in 6 Akten.
Ochrana ist das gefürchtetste Gefängnis Russlands. Heute hat dieser Aufenthaltsort
seine Bekanntheit eingebüßt, denn Warschau befindet sich in deutscher Hand. Ein er-
schütterndes Drama spielt sich in naturtreuen Bildern nach einer wahren Begeben-
heit vor unseren Augen ab und ist es uns auch möglich, Einblick in diese stätte
einstigen Grauens zu bekommen. - Die kinematographischen Aufnahmen der hoch-
dramatischen Handlung sind mit ausdrücklicher Genehmigung der Warschauer
Behörden an Ort und Stelle angefertigt worden.
II. Monopolfilm! Erstausführungsrecht!
Wer heiratet meine Schwiegermutter
Glänzendes Lustspiel in 3 Akten.
Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.
Sowie der neueste Flottenfilm:
Unsere Marine im Welt-Kriege!
Als Einlage an Werktagen ein Dreiaakter.
Freikarten etc. aufgehoben. Abonnements gültig.